

# Steinerei 2005 in Gießen

Am 28. Mai 2005 fand im »Zentrum für Medien und Interaktivität« in Gießen das erste Brickfilm-Festival deutschsprachiger Regisseure statt. Insgesamt 13 Wettbewerbsbeiträge wurden gezeigt und von einer hochkarätigen Jury bestehend aus Michael Althen (FAZ), Sven Stillich (Stern) und Karin Wehn (Universität Leipzig) bewertet. Das Zuschauerinteresse war groß, gemessen daran, dass es sich um eine Pionierveranstaltung handelte und viele erst vor Ort das erste Mal erfuhren, dass es so etwas wie Brickfilme überhaupt gibt. Sehr groß war allerdings die Resonanz, die diese Veranstaltung in der überregionalen Presse gefunden hat. Von FAZ über Frankfurter Rundschau bis zur ZEIT wurde darüber berichtet.



## Wettbewerbsbeiträge und Anmoderationen 2005

"**Bester Film**" der Steinerei 2005 ist "**Der Auftrag**" von **Theodor Becker und Cornelius Koch** (alle 3 Stimmen der Jury gegen das Publikumsvoting für "Totentanz" von Steffen Troeger und Andreas Mooslechner) - ein Terrorismusthriller über das Einschmuggeln einer "Dirty Bomb" nach Deutschland.

Der Preis für den "**Vielversprechendsten Regisseur**" geht an **Dirk Böttcher** für "**Ärger im Teehaus**" (wieder all 3 Stimmen der Jury gegen das Publikumsvoting für "Paradise" von Stefan Prisack) - eine Eastern-Kung-Fu-Actionsequenz in einem, wie der Titel sagt, Teehaus.



*Von links nach rechts: Mathias Mertens, die beiden Gewinner Theodor Becker und Cornelius Koch, Sven Stillich, Karin Wehn, Michael Althen*



### Nr. 1: Peter Tritthart "Nicht mein Tag"

Wir neigen ja alle dazu, zu glauben, wir hätten das Rad erfunden. Nicht vollständig natürlich, aber auf jeden Fall in seiner uns jetzt bekannten Form. So auch beim Brickfilmen. Das geht doch erst, seitdem wir alle Nvidia-Grafikkarten-starrende Pentium-4-Boliden in unseren Zimmern stehen haben, mit denen die Video-Bearbeitung auf eine halbwegs erträgliche Weise stattfinden kann. Es gab aber schon viel früher Leute, die Lego-Animationsfilme machten. Dave Lennie und Andy Boyer zum Beispiel, die in den Achtziger

Jahren ihre Videokamera nahmen, Lego-Figuren davorstellen, blitzschnell hintereinander auf Aufnahme und Stop drückten, die Figuren weiterbewegten, wieder Aufnahme-Stopp drückten und so ziemlich krude Sachen produzierten. Pioniere sind wir Brickfilmer also nicht. Und noch ein anderes Vorurteil gibt es: Daß die Amerikaner alles zuerst machen. Denn im Brickfilmer-Forum kam sehr schnell raus, daß es auch in Deutschland einen Pionier gibt: Peter Tritthart, der für seine Kinder und mit ihnen auf die gleiche Weise Lego-Filme gedreht hat, auch in grauer Vorzeit um 1990 herum. Daraus erwuchs ein Familienprojekt, bei dem alle paar Jahre ein neuer Film in Angriff genommen wurde. Ich bin stolz, daß das neueste Werk jetzt hier im Wettbewerb läuft. „Nicht mein Tag“ von Peter Tritthart.



### Nr. 2: Björn Bartels "Car Thief II"

Seit einiger Zeit habe ich es mir zum Sport gemacht, alte Lego-Prospekte aufzutreiben. Um in Erinnerungen zu schwelgen, aber auch, um mich an nun langsam historischen Präsentationsformen und Weltanschauungen zu ergötzen. Angesichts der letzten Programme habe ich allerdings den Verdacht, daß der Lego-Konzern selbst das auch macht. Den nach all den Star-Wars-, Harry-Potter-, Mindstorms-, Was-weiß-ich-Experimenten der letzten Jahre taucht plötzlich das alte Legoland-Konzept wieder auf, mit nun

„klassisch“ genannten Sets wie der Hauptstraße von 1980 oder dem wunderschönen Haus-Baukasten. Zu Recht, wie ich finde. Denn beim Lego-Spielen ging immer ein großer Reiz davon aus, Alltag zu verfremden, die ganzen Star-Wars-, Harry-Potter, Was-weiß-ich-Erfahrungen in ein vertrautes Setting zu verlegen und dort umzusetzen, Super-Agenten durch die grau-roten Straßenschluchten von Legoland rasen zu lassen. Aber sehen Sie selbst, Björn Bartels macht es uns vor. „Car Thief II“ heißt sein Film.



### Nr. 3: Florian Plag et al. "Die Helden von Bern"

Wenn ich über einen Film nichts sagen müsste, dann wohl über diesen. „Die Helden von Bern“ ist der große Star unter den deutschen Brickfilmen, der bundesweites Medieninteresse auf sich gezogen hat, inzwischen sogar als 35 Millimeter-Kopie im Kino und als Bonus auf der DVD von Sönke Wortmanns „Das Wunder von Bern“ durch die Republik geht. Eine große Ehre, daß der Film hier auf dem Festival läuft. Aber auch eine

große Herausforderung. Denn um es mal fußballweltlich zu formulieren: Bayern München ist zwar der große Champion mit großen Spielern, aber es ist auch jeder übermotiviert, gegen sie zu spielen und sie zu schlagen. Wie macht sich also der Spitzenreiter gegen all die hungrigen Nachwuchsteams? Wir werden sehen, hier kommen die „Helden von Bern“.



#### **Nr. 4: Daniel Lebert "Adventure Hans und das Feuerschwert"**

In der letzten Woche habe ich einige Interviews zum Thema Brickfilm gegeben. Und ich wurde jedes Mal gefragt, wovon denn die Filme handeln. „Na ja, von ganz Vielem...“ stotterte ich erst mal rum, aber je länger ich drüber nachdachte, desto klarer wurde mir, daß es eine sehr ausgeprägte Linie bei Brickfilmen gibt: Sie reflektieren Populärkultur, sie bringen die Erfahrung von Kinoguckern zum Ausdruck. Das kann mehr oder weniger bewusst sein. Manchmal drückt es sich zum Beispiel bloß in der

Vertrautheit mit Filmsprache aus, die ein völlig unausgebildeter Amateurfilmer zu erkennen gibt. Manchmal schlägt es sich in ultragenauen Nachbauten von Vorbildern nieder. Und sehr oft kommt es als Parodie daher. So auch hier. Schon der Titel von Daniel Leberts Film überblendet so einiges, was da an Blockbustern durch unser kulturelles Bewusstsein geistert: „Adventure Hans und das Feuerschwert.“ Wir sind gespannt auf die Startnummer 4.



#### **Nr. 5: Steffen Troeger/Andreas Mooslechner "Totentanz"**

Ich schreibe viel über Computerspiele, und manchmal auch so, daß ich einzelne von ihnen wie andere Kunstwerke auch behandle. Da wende ich kulturwissenschaftliche Theorien an oder schreibe literarisch über das, was sie mit mir machen. Leider löst das immer noch Befremden auf allen Seiten aus. Die Spieler fühlen sich überfordert und befürchten, daß nun die Laberköpfe ihr Freizeitvergnügen kapern, die Feuilletons wiegen skeptisch den Kopf und meinen, daß das ja bloß Spiele seien, die

überhaupt keinen Anspruch und ästhetischen Wert besitzen. Ich übertreibe, und wir haben in der Jury ja Gegenbeispiel sitzen. Trotzdem ist die beste Strategie einer neuen Kunstform, die anerkannt werden möchte, immer noch, anderen, etablierteren Kunstformen nachzueifern. Und Steffen Troegers „Totentanz“ könnte für Brickfilme in Deutschland diese Funktion übernehmen. Als Verfilmung eines Goethe-Gedichts erfüllt der Film ja nun wirklich alle bildungsbürgerlichen Punkte. Vielleicht ist es aber ungerecht, ihn nur unter diesem Blickwinkel zu sehen. Vielleicht ist er auch einfach nur ein guter Film aus eigenem Recht. Prüfen wir das, hier kommt „Totentanz“ von Steffen Troeger und Andreas Mooslechner. Mit der Startnummer 5.



#### **Nr. 6: Dirk Böttcher "Ärger im Teehaus"**

Natürlich umfasst Film eine ganze Menge von Sachen: Bilder, Story, Sound, Musik, große Gefühle und vieles mehr. Vor allem ist Film aber Eines: Bewegung. Das vergisst man manchmal, weil man wie selbstverständlich mit Film aufgewachsen ist und nicht mehr den ursprünglichen Schock nachvollziehen kann, den die Zuschauer Ende des 19. Jahrhunderts erlebten, als sie einen Zug auf sich zufahren sahen. Nur manchmal erleben wir noch dieses Gefühl der ursprünglichen Faszination, wenn neue Bewegungen im Kino zu sehen sind: Die

Bullettime von Matrix etwa mit dem 360 Grad-Schwenk um eingefrorene Bewegungen. Als Brickfilmer bleibt einem allerdings nichts anderes übrig, als sich mit der Bewegung des Filmstreifens zu beschäftigen, bei 15 Aufnahmen pro Sekunde, 900 pro Minute, die es anzufertigen gilt, teilt sich jede Erzählung, sei sie noch so komplex, in Bewegungsabläufe auf, in Zehntelmillimeterbewegungen von Armen, in acht Körperstellungen pro Schritt. Und so wäre ein reiner Action-Film für einen Brickfilmer auch der Wahnsinn. Theoretisch zumindest. Denn Dirk Böttcher will das Gegenteil beweisen mit „Ärger im Teehaus“. Startnummer 6.



#### **Nr. 7: Cornelius Koch/Theodor Becker "Der Auftrag"**

Als ich im letzten Jahr auf Brickfilme stieß und gleich angefixt war, da surfte ich ein wenig im Netz herum und suchte nach anderen Deutschen, die so etwas machen. Und fand sofort ein Forum, das von Brickfilmern aus Berlin aufgemacht worden war: das heutige Brickboard. Da wurden Filme vorgestellt, sehr gut animierte, da wurde äußerst kritisch und kundig diskutiert, da wurden technische Hinweise gegeben und Animation erklärt. Kurz gesagt: Das waren schon äußerst

erfahrene Menschen, denen zuzuhören mir sehr viel brachte. Ich war ja bloß ein junger, 33jähriger Anfänger im Animationsfilmbereich, der noch viel von den alten Hasen der Branche lernen musste. Das ging ein paar Wochen so – in denen auch die Idee für dieses Festival aufkam. Ich weiß nicht mehr wie und wann, aber aus irgendeinem Grund erfuhr ich, daß meine Lehrer alle halb so alt waren wie ich. Nicht, daß das schlimm ist, im Gegenteil. Ich war bloß verblüfft, weil ich die Ernsthaftigkeit und Expertise, die ich erlebte, sonst mit älteren, in Institutionen sitzenden Menschen in Verbindung bringe. Es bestärkte mich allerdings in meinem Eindruck, daß ich da eine großartige Sache entdeckt hatte, die Menschen so bestimmt und selbstsicher werden läßt. Und daß sonstige Hierarchien wie Alter und Lebenslauf, die bei meiner sonstigen Arbeit an der Uni so wichtig sind, überhaupt keine Rolle spielen. Wie ernsthaft meine Lehrer das Ganze betreiben, zeigt sich auch daran, daß zwei von Ihnen nicht nur einen Film für diesen Wettbewerb einreichten, sondern daß sie daraus auch gleich das aufwendigste Projekt ihres Studios bisher machten. Freuen Sie sich auf den „Auftrag“ von Cornelius Koch und Theodor Becker. Die Startnummer 7.



#### **Nr. 8: Stefan Prisack "Paradise"**

Eine tolle Sache am Netz ist, daß man eine ganze Menge schräger Vögel kennenlernen kann. Beziehungsweise Menschen, die im Alltag völlig normal sind, im Netz aber schräge Vögel sein können. Oder eigentlich schräge Vögel sind, im Netz aber völlig normal wirken. Oder die gar nichts davon sind, sondern die Erfindung eines Menschen, von dem niemand weiß, daß er der Autor eines Menschen ist, der im Netz zu einem schrägen Vogel wird. Bevor ich jetzt völlig verwirrt bin, möchte ich die Kurve zu Stefan Prisack bekommen, der sich im

Netz zu Pri und Sac aufspaltet, der sehr eigentümliche Verteilungen von Großbuchstaben pflegt, Emils verschickt, in MG-Actiontown statt Mönchengladbach wohnt, sich sehr rege in Internetcommunités bewegt und sehr charmante kleine Brickfilme zu drehen pflegt. Und für den es so selbstverständlich war, dieses Festival zu unterstützen, daß er sich als Allererster, lange vor allen anderen für den Wettbewerb anmeldete. Mit der Träumergeschichte „Paradise“. Tauchen Sie ein. Hier kommt die Startnummer 8.



#### **Nr. 9: Holger Imig "About a door"**

Als neulich im Forum bekannt gegeben wurde, daß Holgors „About a door“ hier im Wettbewerb laufen würde, da sagte jemand erstaunt, daß er immer geglaubt habe, dieser Film sei von einem Amerikaner gemacht worden. Denn „About a door“ ist einer der Klassiker auf [www.brickfilms.com](http://www.brickfilms.com), der großen internationalen Brickfilmer-Community. Daß dieser Star allerdings ganz real und zugänglich ist und sogar um die Ecke wohnt, ist eine verblüffende Erkenntnis. Das Weltumspannende des Netzes und seiner

Communities bedeutet auch, daß Internationalismus von jedem Kellerraum jedes Dorfes ausgehen kann und nicht mehr mit solchen fernen Orten wie Amerika gleichgesetzt werden muß. Daß auf dem „ersten deutschen Brickfilm-Festival“ also ein englisch-sprachiger Film gezeigt wird, ist kein Widerspruch. Amerika und Deutschland und alle anderen Länder sind jetzt überall, und daß ein Deutscher Englisch spricht steht ja schon seit Jahrzehnten auf dem Lehrplan. Babylonische Verwirrung wird nur durch sinnlose Regeln und Unwissen gestiftet, und das ist das Grundthema von Holger Imigs „About a door.“ Startnummer 9.



#### **Nr. 10: Marcel Belledin "Legolomo IV Black and White Horror"**

Als Student der Theater-, Film-, Fernsehwissenschaft hatte ich so eine Phase, in der ich mir die ganze Filmgeschichte auf Video reingetan habe, darunter natürlich die deutschen expressionistischen Stummfilme der 10er und 20er Jahre. Und das hatte immer so eine ganz bestimmte Anmutung, nicht nur, daß einem die Filmsprache sehr fremd vorkam, die Kopienqualität, die unter der Videokassettenkopie noch zusätzlich leiden musste, erzeugte auch ein impressionistisches Schwarz-Weiß-Gestöber auf meinem winzigen

Fernseher. Mit seinem Legolomo-Horror-Film hat Marcel Belledin aus einer Not eine Tugend gemacht. Die geringe Auflösung von Computerfilmen und die Schlieren, die durch die Kompression erzeugt werden, simulieren hier perfekt den Eindruck einer alten Filmkopie. Schade nur, daß Marcel heute nicht hier sein kann, um zu seinem Film live E-Gitarre zu spielen, denn das gehört bei ihm sonst dazu. „Legolomo IV Black and White Horror“ wird aber sicherlich auch so bestehen. Die Startnummer 10.

#### **Nr. 11: Inge Seemann / Petra Pfefferdann "Zetta"**

Eine Standardfrage in einem Interview zum Thema Brickfilm könnte lauten: „Und machen das auch Frauen? Oder nur wieder Jungs?“ Dann müsste ich wie bei anderen Themen meines jugendhaften Interesses – ich habe ja vorhin Computerspiele erwähnt – kleinlaut drumrumreden, wenn nicht Inge Seemann und Petra Pfefferdann zu meiner Rettung gekommen wären. Aber nicht nur, daß sie Brickfilme machen und hier am Wettbewerb teilnehmen, sie haben auch gleich noch im finstersten Nerd-Bezirk, der eigentlich den käsigen Jungs im Flanelhemd vorbehalten ist, gewildert und einen waschechten Science-Fiction-Film abgeliefert. Und so werde ich mich in Zukunft überhaupt nicht mehr auf dieses blöde Gender-Thema einlassen und nur müde auf „Zetta“ verweisen. Hier mit der Startnummer 11.



#### **Nr. 12: Markus Propach "Der Koffer"**

Der Koffer im Film ist schon immer ein ganz besonderes Zeichen gewesen. Hitchcock ließ mal einen Jungen mit einem Koffer in einen Bus steigen und schämte sich später dafür, was dann nach einigen Minuten geschah. Luis Bunuel ließ in seinen Filmen ständig Leute in Koffer oder Kästen gucken, ohne daß der Zuschauer zu sehen bekam, was drin war. Warum taucht dieses Motiv so oft auf? Und jetzt auch noch in einem Brickfilm? Wahrscheinlich, weil Filme immer schon Blackboxes waren, die man öffnen musste, um

ihre Wirkung zu erleben. Das gilt für den Kinobesuch, das gilt umso mehr für die ganzen Brickfilme, die man auf [www.brickfilms.com](http://www.brickfilms.com) oder auf [www.brickboard.de](http://www.brickboard.de) bekommen kann. Man muß sie erst herunterladen, warten, bis die 5, 15, 85 Megabyte übertragen worden sind, erst dann kann man feststellen, ob sie einem Spaß machen oder nicht. Sie müssen jetzt nicht mehr warten, hier kommt ohne weitere Verzögerung Markus Propachs „Der Koffer“, die Startnummer 12.



#### **Nr. 13: Thekla Borchert "Himmel oder Hölle"**

Und wenn man dann durch alle Animationstechniken hindurch gegangen ist, alle Bewegungsabläufe perfektioniert hat, jede erdenkliche Einstellung durchprobiert hat, dann wird man irgendwann wieder nachdenken und darauf kommen, daß die Quintessenz von Lego ja das Bauen ist. Jedes Teil, selbst die von Puristen vielgescholtenen Spezialteile der letzten Jahre, läßt sich irgendwie mit allen anderen Teilen verbinden, und diese Kombinationen erschaffen neue

Welten, immer wieder. Thekla Borchert baut wunderschöne Sets, und deshalb habe ich sie auch ermutigt, ihren allerersten Brickfilm hier im Wettbewerb einzureichen, auch wenn er keinen Ton hat und auf Zwischentitel zurückgreifen muß. Aber sie verkörpert eine Gruppe

innerhalb der Lego-Community, die sich ganz dem Bauen verschrieben hat. Vom 24. bis 26. Juni in Berlin zu bewundern, auf den Tegeler Seenterassen, Infos unter <http://www.1000steine-land.de/>. Mit der Startnummer 13 kommt jetzt also Thekla Borcherts „Himmel oder Hölle“



# Jury



*„Er versteht sich darauf, die Sprache der Bilder in Worte zu übersetzen. Prägnante Momente sind ihm entscheidender als die Architektur des Plots, punktgenaue Beobachtungen wichtiger als kulturkritische Analysen.“ (Wolfgang Schneider in der Welt)*

**Michael Althen** studierte mal Journalistik und Germanistik, aber dann brach er es ab. Denn seine Liebe galt und gilt vor allem etwas Anderem: Dem Kino und was es mit uns macht. „Das Kino ist keine Wunschmaschine, sondern vor allem eine Folterbank. So lange man jung ist, lässt es uns von all jenen Wünschen träumen, die wir uns erfüllen können, wenn wir erst mal alt genug sind. Kaum ist man erwachsen,

schürt es die Sehnsucht nach einer Jugend, die wir so leider nie erlebt haben. Im Kino ist man entweder zu alt oder zu jung, zu reich oder zu arm – oder zu deutsch, um etwa amerikanisch zu sein oder französisch.“ So seine „Liebeserklärung an das Kino“, im Buch „Warte bis es dunkel wird“, Zeugnis einer lebenslangen Faszination. Die zu einer großen journalistischen Karriere führte: seit 1984 Filmkritiker für die „Süddeutsche Zeitung“, später auch für „Zeit“, „Spiegel“ und „Focus“; kurze Ausflüge als Redakteur zu „Transatlantik“ und als Textchef zur „Vogue“; ab 1998 Filmredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, seit September 2001 Korrespondent und Filmkritiker des F.A.Z.-Feuilletons in Berlin. Doch Schreiben war nicht genug, wer Film so sehr liebt, der will auch Film machen: „Das Kino bittet zu Tisch - Essen im Film“ (WDR, Grimme-Preis 1996); zusammen mit Dominik Graf: „Das Wispern im Berg der Dinge - Der Schauspieler Robert Graf“ (BR/WDR, Grimme-Preis 1998); „München - Geheimnisse einer Stadt“ (BR 2000, Nominierungen für Grimme-Preis und Deutschen Fernsehpreis).

Michal Althen in der Jury – das sind gleich zwei Wünsche auf einmal erfüllt: ein Meister-Filmkritiker und ein brillanter Filmmacher im Team der Steinerei.



Wer meint, man könne sich in Deutschland nur mit antiseptischen hochkulturellen Themen eine akademische Reputation aufbauen, der lerne mal bitte **Karin Wehn** kennen. Sie machte ihren Magister Artium mit einer Arbeit über die Synchronisation der Serie Magnum, erhielt ihren Dokortitel für eine Studie über Fernsehkrimis und schreibt Aufsätze über Polizeiruf 110, Film-Remakes oder PC-Casemodder. Und neben ihrer Tätigkeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft der Uni Leipzig ist sie außerdem noch Fernsehkritikerin, Rezensentin und Autorin für das Kurzfilm-Magazin Kurzscluß auf arte. Das alles wäre schon Grund genug, Karin



Wehn zu engagieren, es gibt aber noch einen viel triftigeren Grund: Sie ist DIE Expertin für Brickfilme in Deutschland, deren Äußerungen sogar bei den Betreibern des größten Forums – [www.brickfilms.com](http://www.brickfilms.com) - in Amerika auf Gehör stoßen. Sie habilitiert sich gerade mit einer Arbeit über „Animation im Internet“ und dazu gehören neben Flash-Filmen und Machinima eben auch Stop-Motion-Lego-Filme dazu. Viele Artikel hat sie dazu veröffentlicht, kluge Einsichten dazu verbreitet, das Medium Brickfilm in Deutschland überhaupt erst bekannt und diskussionswürdig gemacht.

Karin Wehn in der Jury – das ist bestmögliche Expertise auf der Steinerei.



1996 glaubte Die Zeit noch, daß sie das junge Medium Internet durch einen Literaturwettbewerb zivilisieren könne. Aber ein unbekannter Autor namens **Sven Stillich** sprengte das Format mit einer Reihe von Testbildern, versehen mit Logos deutscher Fernsehsender, und einem immer wiederkehrenden Refrain: „Ich will...“, und am irgendwie erreichten Ende des Linklabyrinths dann das ironische „Ich will, daß alles immer so weiter geht.“ Hilflos mußte die Jury ihm einen Sonderpreis dafür geben, daß er sich

bewußt nicht an die technischen Vorgaben gehalten hatte, und im nächsten Jahr saß er sogar in der Jury, weil er der einzige zu sein schien, der irgendeine Ahnung davon hatte, was das Internet eigentlich ist. Das war nicht übertrieben, hatte er doch mit seiner Mailingliste „Netzliteratur“ Pionierarbeit für so etwas wie einen Kulturbetrieb im WWW geleistet. Die „weltumspannende Schreibtischschublade“ hat Sven Stillich das Netz genannt, den „größten Beschleuniger, den wir je gebaut haben“, zuerst in der ZEIT, dann beim eingestellten K@nrad, und schließlich seit einigen Jahren als Multimediaredakteur beim stern, wo er so schöne Sache wie Briefe an Lara Croft oder Geburtstagständchen auf das WWW verfaßt. „Menschen wollen gehört werden und zeigen, dass es sie gibt, und deswegen basteln sie sich ihre Homepage zusammen, so gut sie können, und zeigen dann ihre Frau vor, die Oma, den Hund und sich selbst. Sie wissen nicht, wer sich das ansieht, aber sie freuen sich über jeden Gast. Viele, die nie auf die Idee kommen würden, jemandem einen Brief zu schreiben, eine Marke draufzukleben und ihn in den Briefkasten zu stecken, schreiben jetzt jeden Tag E-Mails. Nichts zeigt mehr, dass es doch sehr viel zu bereden gibt auf dieser Welt. Mit dieser Welt. Über diese Welt.“

Sven Stillich in der Jury – das ist „Die Stimme der Internet-Community“ (ZEIT) auf der Steinerei.

## Pressestimmen

**ZEITWISSEN**

**STEINIGE DREHARBEITEN**

*In Gießen fand das erste Festival für Filme statt, deren Darsteller Lego-Figuren sind*

Filmen - das war früher eine Geheimwissenschaft, die nur Eingeweihten zugänglich war. Gut, es gab Super 8 und später die ersten Videokameras, aber die damit hergestellten Filme bekamen nur Freunde und Verwandte zu sehen. Der Zugang zur großen Leinwand blieb den Hobby-Spielbergs verwehrt.

Seinen Film in ein richtiges Kino zu bekommen ist immer noch schwer. Aber über das Internet lassen sich die meist volldigital erstellten Werke heute der ganzen Welt zugänglich machen. Eine Vielfalt von Spezialformen hat sich entwickelt, eine davon ist der Brickfilm, dessen Hauptdarsteller animierte Lego-Figuren sind. Schon lange bevor die dänische Spielzeugfirma ihre *Star Wars*- und *Harry Potter*-Filmkästen herausgab (zu denen unerfindlicherweise immer die Figur des Kameramanns gehört, der dann eigentlich nichts zu tun hat), gab es die ersten in mühevoller Heimarbeit hergestellten Bauklötz-Kurzfilme - als Pionierwerk gilt *Oh Well* aus dem Jahr 1989. Vielleicht der bekannteste Brickfilm bisher ist *Die Helden von Bern*, in dem Florian Plag die Höhepunkte des WM-Finales von 1954 nachstellte, unterlegt mit dem Originalkommentar von Herbert Zimmermann.

Am 28. Mai fand in Gießen das weltweit erste Brickfilm-Festival statt, für das 13 Werke eingereicht worden waren. Zum besten Streifen wählte die Jury *Der Auftrag* von Theodor Becker und Cornelius Koch, einen Terrorismusthriller über das Einschmuggeln einer "schmutzigen Bombe" nach Deutschland. Als "Vielversprechendsten Regisseur" zeichnete sie Dirk Böttcher für sein 1:55 Minuten langes Kung-Fu-Epos *Ärger im Teehaus* aus.

Christoph Drösser, Juni 2005

**Frankfurter Allgemeine**

**WILLKOMMEN IN LEGOLAND**

*Alles so schön bunt hier: In Gießen fand das erste deutsche Brickfilm-Festival statt*

Jeder, wirklich jeder kann heutzutage Filme machen. Digitalkameras sind erschwinglich, und die Software für Schnitt und Vertonung liegt den meisten Computern bei. Womöglich ist gerade dieses Übermaß an Möglichkeiten so einschüchternd, daß es filmische Bewegungen gibt, sich freiwillig zu beschränken und erst mal klein anzufangen. Nicht die ganze Welt soll abgebildet werden, sondern nur das, was sich mit Legosteinen nachbauen läßt. Brickfilms nennt sich dieses Genre, weil das Ganze natürlich aus Amerika kommt, aber mittlerweile gibt es auch hierzulande eine bescheidene Community, die sich im Internetforum brickboard.de

verständnis und vergangenen Samstag in Gießen ihr erstes Festival unter dem Titel "Steinerei 2005" veranstaltet hat.

Mathias Mertens vom Gießener Zentrum für Medien und Interaktivität hat den Legostein ins Rollen gebracht, als er im Internet auf einen Artikel über die Legofilmer gestoßen war und feststellte, wie mannigfaltig und pfiffig die Arbeiten der Klötzchenfilmer mitunter sein können. So mühselig die Produktion von Brickfilmen ist, so einfach ist das Prinzip. 15 Einzelbilder pro Sekunde bedeuten, daß man die Klötzchen und Figuren 900mal in der Minute millimeterweise bewegen muß, um die Illusion von Bewegung zu erzeugen. Dieser Stop-motion-Trick verbindet digitale Technik mit ganz und gar analogem Handwerk und sorgt dafür, daß die überwiegend jugendliche Community weg von der Straße ist.

Eine doppelte Bewegung ist bei diesem Kino auf Kindesbeinen im Gange: einerseits zurück in die Kindheit und jene Abenteuer, die man sich mit Spielzeug aller Art ausmalte, andererseits nach vorne in die Zukunft, die es ermöglicht, alle jene Phantasien tatsächlich zu animieren und in eine filmische Form zu bringen. Brickfilme sind die perfekte Grundschule filmischer Grammatik, weil die Regisseure von keinerlei Fähigkeiten des Filmemachens belastet sind und sich ganz aufs Wesentliche konzentrieren können. Ihre Schauspieler sind geduldig, als Kamera genügt eine Webcam, und mit Budgetsorgen sind sie nur insofern befaßt, als Lego nicht ganz billig ist.

Die dreizehn Filme im Wettbewerb beschränkten sich keineswegs darauf, den Krieg der Sterne nachzuspielen, sondern gingen mitunter sehr gewitzt mit den Materialbedingungen um. Wenn ein Auto in eine Mauer fährt, die dann in ihre Legosteine zerfällt, ergibt das einen genauso hübschen Verfremdungseffekt, wie wenn fernöstliche Kampftechniken in die beschränkten Bewegungsmöglichkeiten von Legofiguren übersetzt werden. Der Brickfilm "Die Helden von Bern" hat es ja im Umfeld von Sönke Wortmanns Spielfilm schon zu einiger Bekanntheit gebracht, indem er Herbert Zimmermanns legendäre Radioreportage vollständig mit Lego illustrierte, aber es gibt auch andere, die dieser Welt aus Ecken und Kanten erstaunliche Ausdrucksfähigkeiten abringen.

Allerdings setzen alle Filme nach dem Sündenfall ein, als Lego den Benutzern die Arbeit abnahm, wirklich alles aus eckigen Steinen nachzubilden, und eigene Figuren und Objekte auf den Markt brachte. So gesehen, kam keiner der Filme an Michel Gondrys geniales Video zu "Fell in Love with a Girl" von den White Stripes heran. Dort ist wirklich alles - Gesichter, Instrumente, Wasser - aus Steinen zusammengesetzt. Aber schließlich stehen die deutschen Brickfilmer ja auch erst am Anfang.

Michael Althen, 02.06.2005

**Frankfurter Rundschau**

**LEGOFILMER ZEIGEN IHRE WERKE**

*13 Beiträge beim ersten deutschen Brickfilm-Festival in Gießen*

*Dauergrinsende Darsteller mit zylindrischen Köpfen, die durch eckige Welten voller Noppen stapfen - das hatten alle Beiträge des "Ersten Deutschen Brickfilm-Festivals" am Samstag in*

*Gießen gemeinsam: Die Macher "bastelten" ihre Filme aus Lego. Sie konnten hier wohl erstmals ihre Werke auf großer Leinwand präsentieren.*

James Bond, Toni Turek oder Adventure Hans - der Gießener Margarete-Bieber-Saal wimmelte nur so von Leinwandhelden. Sie krachten mit Autos in Einfamilienhäuser oder schalteten mit kunstvollen Tritten drei Samurai aus. 13 bis zu zehnminütige Beiträge zeigten beim "Ersten Deutschen Brickfilm-Festival" das Schaffen von Legofilmern aus ganz Deutschland.

"Überall Noppen, Noppen, Noppen," kommentierte Juror Sven Stilich, Multimedia-Redakteur beim Stern, erfreut den Wettbewerbsbeitrag "Der Auftrag", der am Ende das Rennen machte. Ein actiongeladenes Stück um Terroristen und einen Transporter voller Sprengstoff, das die 16-jährigen Schüler Theodor Becker und Cornelius Koch aus Berlin in 50-stündiger Arbeit zusammengebastelt haben. Als Inspiration hätten die Tarantino-Filme gedient, sagte Koch. Ein Überraschungssieg, denn mit "Die Helden von Bern" ging ein echter Favorit ins Rennen. Die Lego-Umsetzung des WM-Finales 1954 schaffte es sogar als Extra auf die DVD von "Das Wunder von Bern."

Allein die Beschaffenheit des Spielzeugs weist dem Genre seine Grenzen auf - so haben die Lego-Figürchen ein Dauergrinsen auf den Lippen und sind auch in ihren Bewegungen eingeschränkt. Zeigt aber ein Arnold Schwarzenegger in seinen Filmen wirklich mehr Mimik?

Naturgemäß ist unter den Hobby-Filmern der Reiz groß, Hommagen und Parodien an und auf Lieblingsfilme zu drehen. Dennoch gab es auch künstlerische Projekte - so eine Adaption des Goethe-Gedichtes "Totentanz", die im Publikum der beliebteste Film war und bewies, wie opulent und barock Landschaften aus Lego sein können.

Organisiert hat das Festival mit Unterstützung des "Zentrums für Medien und Interaktivität" der 33-jährige Gießener Matthias Mertens, der im Internet auf das Phänomen stieß und nun selbst Brickfilme dreht. Da wirft sich die Frage auf, warum ein Festival nötig ist, wenn die Szene - die Mertens auf etwa 400 Personen weltweit schätzt - ihre Filme ohnehin über das Internet verbreiten kann. "Ich will, dass die Brickfilmer eine Resonanz bekommen, die sich nicht bloß in abstrakten Zahlen wie den Abrufen einer Internet-Seite äußert. Zudem kommen die Filme ganz anders rüber, wenn man sie auf die Leinwand projiziert." Außerdem konnten sie so das Urteil einer namhaften Jury zu hören, die neben Stilich aus Karin Wehn, Internet-Animationsexpertin an der Uni Leipzig, und Michael Althen, Filmkritiker der FAZ, bestand.

In Gießen selbst scheint es noch keine "Szene" zu geben, so Mertens. Die Gewinner jedenfalls nahmen neben einem Ziegelstein ein nagelneues Lego-Set mit nach Hause und dürfen ein Musikvideo gestalten. Ein zweiter Ziegelstein geht per Post an den abwesenden Hamburger Dirk Böttcher, der für seinen Beitrag "Ärger im Teehaus", der akrobatische Einlagen und deutliche Anleihen aus "Kill Bill 2" enthielt, zum "vielversprechendsten Regisseur" gewählt wurde.

Peter Maresch, 29.05.2005

*Im Margarete Bieber-Saal ging die "Steinerei 2005", das erste deutsche LEGO-Film-Festival über die Bühne. Beiträge zwischen Historie und Science Fiction traten an und stellten das große Repertoire der "Brickfilmer" unter Beweis – Keine leichte Aufgabe für die Jury*

Dass Spielzeug eindeutig mehr sein kann als nur das materielle Gut der Kindheit, stellt nicht nur die Sammelleidenschaft manches Puppenliebhabers oder Eisenbahntüftlers unter Beweis. Hierzulande wie international hat sich schon seit langem eine Szene entwickelt, die mit Spielzeug, genauer Legofiguren aller Art, Filme machen: Die so genannten Brickfilmer. Ihr erstes deutschlandweites Festival samt Wettbewerb bekamen die Bricker mit der "Steinerei 2005" jetzt in Gießen im Margarete-Bieber-Saal.

Damit diese Filme auch ein Publikum bekommen", sagte Medienwissenschaftler und Organisator Mathias Mertens in seiner Eröffnungsrede "dafür soll dieses Festival dienen". In Zusammenarbeit mit [www.Brickboard.de](http://www.Brickboard.de), dem Forum deutscher Brickfilmer, ist so das erste Brickfilm-Festival deutschsprachiger Regisseure entstanden. Das Zentrum für Medien und Interaktivität der Uni (ZMI) sprang passenderweise auch gleich auf den Zug der Unterstützung auf.

Geschichtlich betrachtet, existieren Brickfilme bzw. Stop-Motion-Animationsfilme mit Lego bereits seit über 15 Jahren. Namentlich haben sich Andy Boyer und Dave Lennie hervorgetan, die schon 1989 den Film "Oh Well" produzierten. Heute machen das Internet und einfache Software wie Schnittprogramme eines fast jeden zeitgemäßen Computer-Betriebssystems die Szene größer und interaktiver. Ein Vorteil in der Produktion dieser unendlichen Welten aus Spielzeug ist sicherlich, dass man schnell und einfach mit der Regiearbeit beginnen kann. So transportierte es jedenfalls das Fachlatein der Anwesenden immer wieder zwischendurch.

Als sich dann bei strahlendem Sonnenschein und hohen Temperaturen die hochkarätige Jury aus Michael Althen (Filmkritiker der FAZ), Karin Wehn (Internetanimationsexpertin von der Uni Leipzig) und Sven Stillich (Multimedia-Redakteur des Stern) im Margarete-Bieber-Saal eingefunden hatte, lief als erster Beitrag der Stop-Motion-Lego-Animationsfilm "Out of time" des Regisseurs Buxton: Ein Gespräch unter zwei Männern über einen Sonntagsspaziergang, der plötzlich von Fremden aus einer fernen Zukunft unterbrochen wird. Die amüsante Begegnung der ungewöhnlichen Art inmitten von Lego-Land entpuppt sich dann schnell als tief sinnige Reflexion über unsere steten Erwartungen an Zukunft und Innovation.

Thematisch kein Einzelfall, im Wettbewerb der "Steinerei 2005" hatten trotz der Schauspieler aus dem Kinderzimmer fast ausschließlich nur ernste Themen Platz. Die Gewinner des Festivals, der sechszehnjährige Cornelius Koch und der ebenso alte Theodor Becker aus Falkensee bei Berlin, zeigten in ihrem Film "Der Auftrag" eine überraschend ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Terrorismus. Damit dürfte wohl die gesamte Animations- und Trickfilmszene ihr Augenmerk bald noch stärker auf die Lego-Regisseure richten. So jedenfalls wird die Vielfalt der Genres gewährleistet und erweitert und, wohl ganz im Sinne von Organisator Mertens, ein immer größer werdendes Publikum auf diese Art von Filmen aufmerksam.

*"Die Steinerei 2005": Das erste deutsche Lego-Filmfestival findet heute im Margarete-Bieber-Saal (Ludwigstraße 34) statt*

Sie sind die geduldigsten Schauspieler, die sich ein Regisseur nur wünschen kann. Und das, obwohl die Plastikwinzlinge als Spielsachen berühmt geworden sind. Wer von Lego spricht, denkt an etwa drei Zentimeter große Plastikmännchen mit einem Knubbel auf dem Kopf. Welch darstellerische Fähigkeiten sie haben, wird "Die Steinerei 2005", das erste deutsche Lego-Filmfestival, zeigen, das heute von 12.30 bis 16 Uhr im Margarete-Bieber-Saal in der Ludwigstraße 34 stattfindet. Auf dem Regiestuhl des bislang bundesweit einmaligen Ereignisses sitzt Mathias Mertens. Der wissenschaftliche Mitarbeiter am Zentrum für Medien und Interaktivität der Uni, kurz ZMI genannt, beschäftigt er sich mit Digitalkultur. Das heißt, er analysiert den Computer, allerdings nicht technisch, sondern nach dessen kulturellen Auswirkungen. Momentan recherchiert der 33-Jährige gerade an einem Buch über Internetereignisse, wie des ie Versteigerung des Papst-Golfs war.

Vor einem Jahr war er dabei im weltweiten Netz auf den ersten Artikel über Menschen gestoßen, die Filme mit Lego-Figuren mit Stop-Motion-Technik drehen. Die Kamera fotografiert eine Szene. Danach werden die Figuren höchstens einen Millimeter bewegt. Die Kamera löst aus. Die Figuren werden weiter bewegt. Die Kamera löst aus. Das alles 15 mal pro Sekunde, 900 mal pro Minute. "Spleenig" und "freakig" waren Adjektive, die ihm zu den Brickfilmern einfielen, was zu deutsch soviel heißt wie Bauklotz-Filmschaffende. "Dann stellte ich aber fest, dass es im Internet eine richtige Gemeinschaft gibt, mit Foren, in denen hunderte Regisseure ihre Filme vorstellen, sich gegenseitig kritisieren, Hilfestellungen geben und Wettbewerbe veranstalten."

Das war der berufliche Anknüpfungspunkt. "Das hat mich fasziniert." Er selbst ist auch mit Lego groß geworden. "Ich wollte früher sogar einmal Lego-Designer werden." Der Berufswunsch ist aber in der typischen Phase der Kindheitsdistanzierung genauso verloren gegangen wie die Legosammlung, die er 16-jährig auf dem Flohmarkt verkaufte. Die kurzen Clips, in denen berühmte Filme wie Star Wars, Psycho oder Independent-Streifen wie Kevin Smiths "Clerks" nachgedreht werden, Trailer für nicht existierende Filme erfunden oder sich anderweitig cineastisch mit minimalem Aufwand maximal zehn Minuten lang ausgetobt wird, packten ihn.

### Star Wars und Goethe

Eine Klarstellung ist dem bekennenden Filmfan aber wichtig: "Lego als Unternehmen hat damit gar nichts zu tun." Im Gegenteil: Als die ersten Brickfilme im Internet auftauchten, verklagte das Unternehmen sogar deren Urheber. Das Spielzeug sei lediglich eine ideale Möglichkeit, ein eigenes Filmstudio kostengünstig einzurichten.

"Das ist ein verblüffender Effekt, wenn sich die Figuren im Film bewegen", beschreibt er die spezielle Ästhetik. Mathias Mertens sah das alles und wollte wissen, wovon er spricht, wenn er sich wissenschaftlich damit beschäftigt. "Ich ging in einen Spielzeugladen und kaufte nach 16 Jahren wieder meine ersten zwei Legofiguren." Spielerisch inszenierte er eine erste Szene. Ein Schnittprogramm montierte die Fotos hintereinander und ließ sie ablaufen. Innerhalb von

einer Stunde war so ein erster Film entstanden. Licht, Tiefenschärfe, Kameraperspektive, all das gewinnt an Bedeutung, je weiter der Brickfilmer in die Materie eindringt. "Je nachdem, wie aufwändig ich arbeite, kann eine Sekunde Film durchaus eine Stunde dauern", sagt Mathias Mertens ein Jahr später. Im Rückblick begeistert ihn die Entwicklung, die der Brickfilmer zwangsläufig nimmt. "Man durchläuft im Zeitraffer die Filmgeschichte", sagt er.

Erinnern die ersten Gehversuche noch an frühe Slapstick-Szenen der Stummfilmzeit, verwenden viele Regisseure im weiteren Verlauf dann Erzähl- und Schnitttechniken, die erst in der jüngeren Filmgeschichte auf den Leinwänden auftauchen. "Darunter gibt es Perlen", attestiert der Medienwissenschaftler ein teilweise hohes künstlerisches Niveau. Er diskutierte in den Foren mit und war verblüfft von dem Fachwissen der Filmer. Als er ein Treffen anregte, sah sich der promovierte Wissenschaftler vor ein Problem gestellt: "Ich stellte plötzlich fest, dass in diesen Foren alle zwischen 12 und 15 Jahren alt sind."

Vielleicht war es gerade das, was ihn motivierte, "Die Steinerei 2005" auf die Beine zu stellen. Als Pionierarbeit darf es verstanden werden, wenn heute 13 Filme im Wettbewerb laufen, die sich zuvor nur Eingeweihte im Internet angesehen haben. "Der Wettbewerb ist unglaublich wichtig, weil er für die Leute einen Motivationsschub mit sich bringt", sagt der Veranstalter über sein kleines Festival, bei dem er einen kurzen Einführungsvortrag zum Brickfilm hält und weitere Werke außer Konkurrenz gezeigt werden. Die Wettbewerbsfilme werden handwerklich wie inhaltlich streng von einer dreiköpfigen Jury bewertet.

Dazu gehört neben Michael Althen (Filmkritiker der FAZ), Sven Stillich (Multimedia-Redakteur vom Stern) und Karin Wehn (Expertin für Internetanimation, Uni Leipzig) nicht zuletzt das Publikum, die die Sieger in den zwei Kategorien "Bester Film" und "Vielfersprechendster Regisseur" küren werden. Dass die Brickfilmer keine Star Wars-Freaks oder Herr der Ringe-Spinner sind, zeigen auch die im Rennen befindlichen Filmgenre. Ein Beitrag ist ein Terrorismusthriller, ein anderer reanimiert "Das Wunder von Bern" und ein weiterer ist eine Verfilmung von Goethes Ballade "Totentanz".

Oliver Kessler, 28.05.2005



STEIN AUF STEIN

### *Brickfilmer auf dem Vormarsch*

Nur weil Kinder groß werden, heißt das noch lange nicht, dass sie erwachsen werden wollen. Immer mehr Menschen tarnen ihren Spieltrieb als professionelle Arbeit.

Mit dem so genannten Brickfilm, also dem animierten LEGO-Kurzfilm, funktioniert das ziemlich gut. Das neue Kult-Genre, eine Wortschöpfung aus dem englischen Wort für Stein ("brick") und dem guten alten Trickfilm, ist auf dem besten Wege, von der sonderlichen Filmfan-Basterei zur echten Kunst aufzusteigen.

Der Hype um die Spielfiguren, die durch millimeterweise Veränderungen von Filmbild zu Filmbild in Bewegung gesetzt werden, bekommt nun sogar ein eigenes Festival. Beim ersten deutschen Brickfilm-Festival, das am 28. Mai in Gießen stattfindet, sollen der "Beste Film"

und der "Vielversprechendste Regisseur" gekürt werden. In der Jury sitzen unter anderem FAZ-Filmkritiker Michael Althen und Stern-Multimedia-Redakteur Sven Stilich.

Aus, aus, aus! Das Spiel ist aus!

Als Sportmoderator Herbert Zimmermann mit sich überschlagender Stimme das Finale der WM-Begegnung Deutschland gegen Ungarn für beendet erklärte, ging das Spiel erst so richtig los. Denn drei Studenten der Fachhochschule Offenburg hatten den Originalkommentar aus dem Jahr 1954 als Geräuschkulisse für ihre knapp zehnminütige LEGO-Hommage an "Die Helden von Bern" verwendet.

Rahn schoss seinen Knetgummi-Ball zwar aus dem Hintergrund, aber Mannschaftskapitän Fritz Walter klickte sich mit einem prolligen Oberlippenbart in die Herzen der Damen und das finale 3:2 wurde per Kopfball ins Tor balanciert. Historische Genauigkeit musste damals zu Gunsten von künstlerischer Freiheit zurückstecken - Sönke Wortmann war's egal. Er fand den Streifen so gut, dass er ihn als Special Track auf einer DVD-Sonderedition von "Das Wunder von Bern" verewigte.

Klotzen, klotzen, klotzen

Seither beißen sich deutsche Kindsköpfe mit Wonne die Zähne an den kleinen bunten Plastiksteinen aus. Akribisch genau wird Hitchcocks Dusch-Szene aus "Psycho" nachgedreht - natürlich in schwarz-weiß. Abgehalfterte Auftragskiller unterhalten sich in "Brick Fiction" über Cheeseburger und verunreinigen Auto und Anzüge mit versehentlich weggeschossenen LEGO-Köpfen. Und manch ein selig lächelndes Männchen schwofft gar den "Tanz der Toten".

Noch lässt sich mit solchen Spielereien hierzulande kaum Geld verdienen. Anders sieht es da schon in Amerika oder Großbritannien aus. Die britische Produktionsfirma "Spite Your Face" bekommt ihre Aufträge beispielsweise von den verbliebenen Monty Pythons: Auf DVD kann man die "Die Ritter der Kokosnuß" nun als animierte Anarchos gen Camelot traben sehen.

Angriff der Klotzkrieger

Sogar LEGO selbst kam 2001 auf "Spite Your Face" zu und wollte von den kreativen Briten ein paar "Star Wars"-Filmchen. Und das, obwohl sich die Spielzeughersteller sonst eher zurückhaltend gegenüber der Hobbyfilm-Community verhalten. Der Stimmungswechsel war nachvollziehbar: Nachdem die Plastikgiganten registriert hatten, welche Popularität Brickmovies mittlerweile genossen, sahen sie darin eine unkonventionelle Möglichkeit, den Absatz ihrer Produkte zu steigern.

Prompt wurde mit Steven Spielberg kooperiert und ein "Movie-Maker-Set" herausgebracht. Für stolze 400 Mark gab es eine digitale Kamera im Noppendesign, ein Mini-Filmstudio und Software für Aufnahme und Schnitt. Der Bedarf war jedoch bald gedeckt, beziehungsweise wurde die Szene immer professioneller. Nach zwei Jahren genügte das Set den Anforderungen nicht mehr und es verschwand aus den Regalen.

Dass LEGO seine Skepsis gegenüber dem Animations-Boom noch immer nicht gänzlich abgelegt hat, liegt an der überbordenden Phantasie der Brickfilmer: Manche Männchen wandern von der Spielzeugkiste direkt in die Schmutzdecke, dienen als billige Darsteller für Hardcore-Pornos, Splatter-Movies oder Horror-Remakes wie das "LEGO Kettensägenmassaker".



Wie auch immer sich die Zukunft der filmenden Spielzeug-Fanatiker gestalten wird: Ihr Verdienst bleibt, dass sie der unterbezahlten Riege mimisch eingeschränkter Darsteller ein kultisch verehrtes Arbeitsfeld geschaffen haben.

Bettina Dunkel, 28.04.2005